

Pfadfinderorden

Wie „Ecclesia Dei“ erneut an den Bischöfen vorbei agiert

Sommerpausen haben den unschätzbaren Vorteil, daß man in ihnen ungehindert Entscheidungen bekanntgeben kann, von denen man weiß, daß sie manchem nicht schmecken werden. Die Betroffenen sind im wohlverdienten Urlaub. Unterstützung für mögliche Proteste läßt sich nur schwer beibringen. Und wenn das Leben wieder seinen gewohnten Gang geht, haben sich die Gemüter bereits etwas beruhigt.

Ob Zufall oder Strategie – als Ende Juli bekannt wurde, daß die vatikanische Kommission „Ecclesia Dei“ die Gemeinschaft der Diener Jesu und Mariens (SJM) als „Kongregation päpstlichen Rechts“ anerkannt und ihren Gründer, den ehemaligen Jesuiten und Priester der Diözese Augsburg *Andreas Hönisch*, zu ihrem Generaloberen ernannt hat, war an Reaktionen wenig zu hören.

Das wird voraussichtlich nicht so bleiben, denn die Entscheidung berührt einen zwischen der Kirche im deutschsprachigen Raum, aber auch in Frankreich und dem Apostolischen Stuhl heiklen Punkt ihrer Beziehungen. *Andreas Hönisch* ist auch Leiter der Katholischen Pfadfinderschaft Europas (KPE), einer 1976 gegründeten Organisation von Pfadfindern, von der erst kürzlich der Augsburger Bischof *Viktor Dammertz* sagte, er stehe ihr „sehr reserviert“ gegenüber. Nur im Bistum Augsburg ist die KPE bisher als kirchliche Jugendgemeinschaft anerkannt, die Anerkennung hatte 1992 der Amtsvorgänger von *Dammertz* ausgesprochen, Bischof *Josef Stimpfle*. Bereits Bischof *Stimpfle* hatte die KPE in einer Erklärung zur Anerkennung ausdrücklich auf die Beschlüsse der Augsburger Diözesansynode zur Jugendarbeit zu verpflichten versucht.

Dem diözesanen Jugendseelsorger scheint es bisher jedoch nicht gelungen zu sein, wie es seine ihm vom Bischof übertragene Aufgabe wäre, Kontakte zu diesem Verband aufzunehmen. Der Bundesvorstand der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) distanzierte sich mehrfach von der KPE. Man warf ihr u. a. eine „restaurative und integralistische“ Jugendarbeit vor, eine Pastoral auf der Basis einer „völlig eingeführten – vorkonziliären – Theologie“. Nun ist die Auseinandersetzung um SJM, KPE und *Andreas Hönisch* jedoch weit mehr als ein Streit um gewisse Richtungsunterschiede auf dem Gebiet der katholischen Pfadfinderbewegung. Enge Beziehungen bestehen zwischen KPE/SJM und dem von der römischen Glaubenskongregation mit Auflagen belegten „Engelwerk“. Priesteramtskandidaten der SJM wurden vom St. Pöltener Bischof *Kurt Krenn* auf die brasilianische Diözese Anapolis geweiht, einer Hochburg des „Engelwerks“. Ihr Theologiestudium absolvieren die Novizen der Kongregation im Seminar der St. Petrusbruderschaft in Wigratzbad (Diözese Augsburg). Das Mutterhaus der neu errichteten Kongregation liegt in der Diözese St. Pölten. Die Bischöfe von Anapolis und St. Pölten firmieren im Errichtungsdekret der SJM als Befürworter der Anerkennung.

In dreierlei Hinsicht ist die Errichtung dieser neuen traditionalistischen Kongregation über die kleine Gruppe hinaus von Bedeutung: Zum einen ersetzt die Errichtung der SJM als Kongregation päpstlichen Rechts keine Anerkennung der KPE durch eine Diözese. Auch nach der Errichtung der SJM bleibt die KPE weiterhin ein lediglich in der Diözese Augsburg kirchlich anerkannter Jugendverband. Faktisch erfährt so die KPE jedoch nicht einmal sehr indirekt einen Zuwachs an förmlicher kirchlicher Anerkennung, die den erklärten Zielen zahlreicher Diözesen diametral zuwiderläuft.

Zum zweiten mutet es insofern bemerkenswert an, daß von Rom aus eine Gruppierung eine derartige rechtliche Aufwertung erfährt, die dort, wo sie vertreten ist, gerade auch kirchlicher-

seits oft äußerst kritisch gesehen wird, und zwar einschließlich von Bischöfen. Unter Bezug auf „Mutuae relationes“ heißt es im Instrumentum laboris zur bevorstehenden Bischofssynode (vgl. ds. Heft, 442) u. a., daß es Aufgabe des Bischofs sei, die „Authentizität der verschiedenen in seiner Ortskirche vertretenen Charismen zu unterscheiden“ (75). Aus prinzipiellen Gründen weigert sich Bischof *Dammertz* bisher, den Priestern der Gemeinschaft seelsorgliche Aufgaben in seiner Diözese zu übertragen: Ihre Ausbildung erfolge ohne Kontakt zu den pastoralen Vorstellungen der Diözese. Außerdem macht man sich erneut – ähnliches geschah bereits zu einem früheren Zeitpunkt in Frankreich in Verbindung mit Ordensgemeinschaften – Elemente von Traditionen größerer Gemeinschaften oder Bewegungen – in diesem Fall der Pfadfinderbewegung – gegen deren erklärten Willen für traditionalistische Zwecke zunutze.

Zum dritten aber, und dies dürfte der längerfristig wichtigste Aspekt dieses Vorgangs sein, ist die Errichtung des SJM ein weiterer Schritt zur Förderung und Stabilisierung eines wenn auch kleinen, jedoch einflußreichen Teils dieser Kirche, der den mit dem Konzil eingeschlagenen Weg entschieden ablehnt. Der Gemeinschaft wird das Recht eingeräumt, die Eucharistie in dem bis 1962 gebräuchlichen Ritus zu feiern. Nach der Priesterbruderschaft St. Petrus und anderen Gemeinschaften vor allem in Frankreich baut damit „Ecclesia Dei“ das Geflecht von traditionalistischen Gruppierungen weiter aus, ohne daß bisher die Beziehungen zwischen diesen römisch anerkannten Traditionalisten und den Diözesen geklärt wären. nt

Zugzwang

Die Stellungnahme der deutschen Bischöfe zur Verwerfungsstudie

„In der Gesamtperspektive der ökumenischen Zielsetzung einer vollen